



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit

Kuhn, Alfred

Berlin, 1921

Die Akademieverhältnisse nach 1805

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

ternehmen war nicht gelungen. Die Weimarer Kunstfreunde hatten ganz vorzügliche Maximen entwickelt, aber im Kontakt mit der lebendigen Produktion selbst waren sie doch nur unfruchtbar theoretisierende Schulmeister gewesen. Der Weg vom gedruckten Blatt zur farbenbekleckstens Palette war zu weit. Auf Cornelius immerhin hat die Beziehung zu dem größten Geist der Nation einen tiefen Eindruck gemacht.

*Akademie-
verhältnisse
nach 1805*

Die allgemeinen Akademieverhältnisse hatten sich in diesen Jahren wesentlich verschlechtert. Nach dem Tode Karl Theodors im Jahre 1789 waren die bergischen Lande an Bayern gekommen. Der Kurfürst Maximilian Joseph hatte nicht dasselbe Interesse an der Akademie, das sein Vorgänger gehabt hatte, der ihr Gründer gewesen war. Dazu kamen die fortwährenden kriegerischen Erschütterungen der folgenden Jahre. Die Schülerzahl, die nicht unerheblich gewesen war, verminderte sich dauernd. Auch die Lehrkräfte verließen die Anstalt oder waren meist beurlaubt. 1801 ist neben Langer nur noch der alte Joseph Augustin Bruillot, der schon unter Lambert Krahe gearbeitet hatte, tätig und der Kupferstecher Thelott. 1805 kam dann der entscheidende Schlag. Die Bildergalerie, der Hauptschatz der Akademie, wurde endgültig nach München verbracht. Sie enthielt neben einer reichen Sammlung niederländischer Bilder besonders die berühmten Gemälde von Rubens: Das jüngste Gericht, den Verdamntensturz, den Amazonenkampf, das Selbstbildnis mit Isabella Brant in der Gaisblattlaube, den Nymphenraub, die Marter des Laurentius, den sterbenden Seneca, die Silenenfamilie, kurz alle jene Hauptstücke, die heute die Pinakothek in München zieren. Man findet sie in G. J. Karsch, *Désignation exacte des peintures dans la galerie de la résidence à Dusseldorf 1719* aufgeführt, manche in Wilhelm Heinses berühmten Gemäldebeschreibungen aus der Düsseldorfer Galerie von 1776/77 eingehend behandelt. Ihr Einfluß war auf die Langer-Generation nicht mehr groß, und die Jungen lehnten sie schroff ab. Forster wendet sich 1791 in seinen „Ansichten vom Niederrhein“ „mit Ekel hinweg“ von

diesen Darstellungen, „worin das Wahre, das der Natur so treulich Nachkopierte nur dazu dient, ein Meisterstück in der Gattung des Abscheulichen zu vollenden.“ Die Fleischmassen findet er „unaussprechlich ekelhaft“, „das hängende, erschlaffte, lappige Fleisch, die Plumpheit aller Umrisse und Gliedmaßen, den ganzen Mangel von allem, was auf Anmut oder Reize nur Anspruch machen darf“. Trotzdem hatte der junge Cornelius auf Befehl seines Vaters in der Galerie fleißig Rubens kopiert, und die Erinnerung an die Maltechnik des Flamen, mit seinen bläulichen Schatten und roten Reflexen findet sich noch lange auf seinen Bildern.

Schon 1794 war die Galerie beim Herannahen der Franzosen geflüchtet und sieben Jahre teils in Bremen, teils in Glückstadt gewesen, 1801, nach dem Luneviller Frieden, war sie nach Düsseldorf zurückgekehrt. Als aber 1805 der Krieg zwischen Preußen und Österreich einerseits und Frankreich und Bayern andererseits ausbrach, glaubte man die Bilder vor dem im Märkischen stehenden Corps des Generalleutnants von Jechner nicht sicher, und auf einen Befehl aus München wurde die Gemäldesammlung nach Mainz gebracht und später trotz des Protestes der bergischen Landstände nach München. Sie blieb für Düsseldorf verloren. Die Stände reklamierten wohl noch mehrmals, 1806, als Maximilian Josef von Bayern das Herzogtum Berg an Napoleon abtrat, 1815, als es preußisch wurde, aber der Erfolg blieb aus. So war also die Akademie ihres wesentlichsten Rückgrates beraubt. Professoren wie Schüler gingen nach München, wohin 1806 Peter Langer als Direktor der dortigen Akademie berufen wurde. Zurück blieben nur der Architekturprofessor Schäffer, der Kupferstecher Thelott und der Akademieinspektor Lambert Cornelius, der schon genannte Bruder unseres Helden.

Entwickelt man die Jämmerlichkeit der Zustände in aller Breite, so begreift man erst den Brief, den damals Peter Cornelius 1806 an Goethe schrieb und der im Anhang mitgeteilt wird. Der Dichter wird darin um eine Empfehlung für eine Professorenstelle an der Akademie

*Flucht der
Galerie aus
Düsseldorf*

*Bewerbung
um eine
Professoren
stelle 1806*